

KLEINERE MITTHEILUNGEN.

DIE NEU ENTDECKTE FRONTSEITE DES URSPRÜNGLICHEN

ALTARS IN DER BASILICA VON S. AGNESE

AN DER VIA NONENTANA.

Es ist bekannt dass von den Zeiten des Mittelalters an bis zu einer von uns nicht sehr entfernt liegenden Zeit viele christlichen Monumente Roms und Italiens in vollständige Vergessenheit geriethen, welcher manche nie mehr entrissen wurden. Eine grosse Zahl von Kirchen sind vollständig verschwunden; die Grüfte der Katakomben sind fast all' ihres Schmuckes beraubt, ja sogar als Fundgruben zu Baumaterial benutzt worden. Ihre Marmorinschriften wurden zerstampft um als Mörtel benutzt zu werden, und dienten als Bausteine oder als Platten zum Belegen der Fussböden in den Kirchen ¹⁾

¹⁾ Noch heute sieht man in zahlreichen Kirchen Roms die fast ganz unlesbaren Reste von Inschriften auf den Fussböden. Ein Fragment der Damasianischen Inschrift auf den hl. Hyppolitus fand sich im Boden der Lateranbasilika. S. *de Rossi*, Bull. di arch. crist. 1881 S. 36 ss. und Taf. I u. II.

besonders im XII. und XIII. Jahrh. als die römischen Marmorarii jene schönen Mosaikfussböden in den Basiliken anfertigten ¹⁾. Es ist leicht begreiflich dass die ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Basiliken in vielen Fällen das Schicksal der Cömeterien theilten: sie waren oft verlassen und vereinsamt mitten unter einer spärlichen und rohen Landbevölkerung, so dass ihre Monumente keinerlei Schutz noch Beachtung fanden, sondern zu irgend einem Zwecke verwendet wurden zu dem man sie eben brauchen konnte.

Dies war auch das Schicksal der Marmorsculptur welche ich in diesem Artikel kurz besprechen will.

Dieselbe stammt aus der Basilika an der Nomentanischen Strasse welche Constantina, eine Tochter Constantins des Grossen, über dem Cömeterium und dem Grabe der hl. Agnes hat errichten lassen. Lange Zeit hindurch in hohen Ehren gehalten und in reichster Weise ausgeschmückt, war die Basilika vom XII. bis zum XVII. Jahrh. sammt ihren historischen und künstlerischen Monumenten einem räuberischen und zerstörenden Treiben ausgesetzt. Nur dem berühmten Namen der Martyrin die dort ruht verdankt sie dass sie nicht, wie so viele andern Heiligthümer der Cömeterien, der vollen Zerstörung anheim fiel. Zwei Hauptmonumente der alten, durch Pius IX in glänzender Weise restaurirten Basilika liefern den Beweis für das Gesagte. Das eine ist die berühmte, neben dem jetzigen Eingang an der Wand befestigte Damasianische Inschrift, welche als Marmorplatte für den Boden mit nach unten gekehrter Schrift benutzt worden war. Als man nun

1) Proben dieser Mosaikböden finden sich in dem monumentalen Werke der Firma Spithöver: *I mosaici delle chiese di Roma* mit erklärendem Texte von *de Rossi*.

im XVII. Jahrh. den Boden der Basilika restaurirte und die Inschrift auffand, machte sich sogleich ein Arbeiter über letztere her um sie zu zersägen und als Material zu benutzen; und ohne die Dazwischenkunft Marangoni's, wie dieser selbst erzählt ¹⁾, wäre auch dieses Monument wie so viele andern für immer verloren gewesen. Das andere ist die uns hier beschäftigende Sculptur; sie war als Material zum Bau der grossen Treppe benutzt worden, welche im XVII. Jahrh. der Cardinal Verallò bauen liess, und welche von dem bedeutend höher liegenden Niveau der via Nomentana zur Basilika hinabführt ²⁾. Bei genauer Untersuchung dieser Treppe stellte sich heraus dass unter allen zu ihrer Herstellung verwendeten Platten es kaum eine gab, welche nicht von den constantinischen Ornamenten der Basilika selbst, oder aus dem nahen Cömeterium, oder von heidnischen Grabmonumenten herstammte: man benutzte Inschriften, Sarcophagfragmente, Sculpturen heidnischen und christlichen Ursprungs, sogar ganze Statuen welche aus den der kaiserlichen Familie gehörenden Gebäulichkeiten genommen wurden, deren Ruinen neben dem herrlichen constantinianischen Mausoleum (heute S. Costanza) noch erhalten sind. Aus diesem Grunde baten die Lateranensischen Regularcanoniker, welchen heute die Kirche gehört, auf meinen Vorschlag S. E. den Cardinal Lavigerie Titelcard. der Basilika, die Marmorplatten der grossen Treppe ausheben und untersuchen zu lassen. Der Cardinal gestattete nicht nur die Arbeit zu unternehmen, sondern wollte auch die Kosten derselben tragen. So wurde der Vorschlag im Sommer des Jahres 1884 für einen Theil der Treppe ausgeführt; und der Erfolg entsprach ganz den Erwar-

1) Marangoni, *Acta S. Victorini*, pag. 137.

2) Bosio (*Rom. Sott.* S. 429) sah dieselbe noch.

tungen. Eine grosse Anzahl sowohl christlicher als heidnischer Inschriften und Sculpturen hamen dabei zum Vorschein. Unter letzteren erwählen wir kurz eine sitzende Christusfigur mit bärtigem Antlitz, welche die Frontseite eines Sarcophags schmückt. Dieselbe ist für die Entwicklung des Christustypus sehr wichtig und war von Bosio gesehen und abgezeichnet worden ¹⁾, aber seither verschwunden.

Das wichtigste aber unter den aufgefundenen Monumenten ist die auf der Taf. I abgezeichnete Sculpturarbeit, mit welcher ich mich jetzt allein beschäftigen werde. Das Monument besteht aus drei Marmorplatten, von denen die eine grösser ist als die beiden andern. Jene ist 0,93 M. hoch, 1,35 m. lang; die beiden andern sind 0,61 M. hoch und 0,83 M. lang. Auf der grössern Platte sehen wir in der Mitte, von einem Friesen umgeben, eine weibliche Figur mit ganz jugendlichem Gesichtsausdrucke. Sie trägt eine tunica mit engen langen Aermeln, und darüber eine faltenreiche dalmatica mit weiten Aermeln die bis auf die Füsse reicht. Ihre Haare bilden krause Flechten die in der Mitte des Kopfes zu einem Knoten vereinigt sind ²⁾. Die Hände hat sie zum Gebete erhoben (Orans); an den Füssen trägt sie die von den Alten "soccus" genannte Fussbekleidung. Stil und Ausführung weisen ganz klar hin auf das IV. Jahrh., und zwar auf die erste Hälfte, als Entstehungszeit unseres Bildes.

Wen stellt nun diese Figur dar? Und wozu diente ursprünglich die Marmorplatte?

Beantworten wir zunächst die letztere der beiden Fragen. Ein Blick auf das Monument genügt um zu beweisen dass es

1) Bosio, *Roma sott.* S. 429.

2) Ueber diesen einfachen Kopfputz s. *Tertull.* de vel. virgin c. VII. — Nach Varro hiess er tutulus (Ling. lat. VII, 44).

nicht die Vorderseite eines Sarcophages bildete. Es hat weder die gewöhnlichen Maasse der Sarcophage, noch sieht man unten und an den Seiten eine Spur davon dass die Platten von einem Sarcophag abgesägt worden seien. Ferner sind die beiden kleinern Stücke nicht durch Strigilen verziert wie es bei den Sarcophagen die Regel war, sondern durch imitirte transennae (Marmorschranken) deren Zwischenräume jedoch nicht durch die ganze Marmorplatte hindurch gearbeitet sind. Man wollte also hier eine transenna nachbilden; da aber wegen besonderer Umstände das Grab nicht gesehen werden konnte, brauchte die Durchbrechung der Zwischenräume zwischen und unter den Halbkreisen nicht vollständig zu sein. Wir wissen nämlich dass diese Marmorschranken die Gräber der berühmtesten Martyrer in den Katakomben schmückten und schützten ¹⁾. Als man daher im IV. und V. Jahrh. Basiliken um die Gräber der Martyrer errichtete, wurde dieser Gebrauch beibehalten. Die Wände der Altäre, unter welchen sich Gräber der Martyrer befanden, waren gebildet von solchen transennae, durch welche man, falls die Felder unter den Bogen ganz durchbrochen waren, das Grab selbst sehen und auf dasselbe Tücher u. dgl. legen konnte, die man als Reliquien aufbewahrte ²⁾. So wird z. B. vom Papste Sixtus III berichtet: *ornavit transennam et altare et confessionem s. martyris Laurentii* ³⁾. Und der hl. Paulinus sagt in der Beschreibung der Basilica des hl. Felix von Nola: *laetissimo vero conspectu tota haec basilica memorati confessoris aperitur trinis arcubus pa-*

1) Als Beispiel sei das Grab der hll. Felicissimus und Agapitus erwähnt im coem. Praetextati an der via Appia, vor welches solche Marmorschranken errichtet worden waren.

2) S. *Greg. Turon.* de gloria Martyrum I, cap. 28.

3) *Lib. Pont.* ed. Duchesne, I, pag. 233.

ribus perlucente transenna »¹⁾. Ganz sicher war auch das Grab der hl. Agnes in ihrer Cömeterialbasilica von solchen Marmorplatten in Form von *transennae* umgeben. Aber weil das Grab der Heiligen unzugänglich und ganz von einer dicken Mauer umschlossen war, wie man bei dessen Freilegung im Jahre 1605 bemerkte²⁾, so war es unnütz die Marmorschranken zu durchlöchern. Man konnte sich begnügen durch aufeinander stehende Bogen in Reliefarbeit der Marmorplatte das Aussehen einer *transenna* zu geben, wie es unsere Tafel zeigt.

Durch diese Gründe bewogen zögerte ich nicht gleich beim Auffinden der Platte, nachdem ich dieselbe genau untersucht hatte, die Figur der Orante als ein Bild der hl. Agnes selbst zu erklären. Wir hätten also in ihr das älteste in Marmor ausgeführte Bild dieser jugendlichen christlichen Heldin, das schon nicht ein ganzes Jahrhundert nach ihrem Tode angefertigt wurde. Zugleich urtheilte ich dann, die Marmorplatte habe einst die Frontseite des Altars über ihrem Grabe in der Basilika gebildet³⁾. Meine Conjectur wurde bestätigt durch einige Buchstaben welche ein frommer Pilger im IV. Jahrh. in den Marmor zu beiden Seiten des Hauptes der Orante eingeritzt hat als *proscinema* oder als Gebet. Mein College Prof. O. Marucchi entdeckte nämlich in den kaum noch erkennbaren Buchstaben den Namen der Heiligen: SCA AGNES. Es ist somit kein Zweifel dass wir in der Orante wirklich ein Bild der hl. Agnes aus dem IV. Jahrh. besitzen ;

1) *Epistol. ad Severum*, ed. Migne P. L. LXI, p. 337.

2) S. Boldetti *Osservazioni sopra i cimiteri*, p. 684.

3) S. meinen Vortrag vom 11. Januar 1885 über diese Entdeckung in dem « *Resoconto delle conferenze dei cultori di archeol. sacra in Roma dal 1875 al 1887* »; S. 308.

und eben so sicher ist, dass die Marmorplatte welche das Bild trägt sammt den pseudo-transennae einst den Altar über ihrem Grabe einschlossen.

Eine neue, sorgfältige Untersuchung die ich vor einigen Tagen mit H. Wilpert und Mons. de Romanis anstellte, ergab die genaue Lesart des graffito: SS ANNEAS (S. Tafel I), *sanctissima Anneas*. Die Form des Namens *Anneas* gibt der Inschrift ein noch grösseres Interesse; sie erinnert uns an die Schreibart des Namens ANNE welche sich auf einigen Goldgläsern des IV. Jahrh. findet ¹⁾, auf welchen das Bild der Heiligen dargestellt ist. Noch bemerkenswerther ist aber das Epitheton *sanctissima*, welches nicht dem Eifer der Andacht eines frommen Pilgers seinen Ursprung verdankt, sondern einen localen und historischen Grund hat. Schon im Jahre 1880 beanspruchte ich für das coemet. Agnetis eine in prächtigen Buchstaben ausgeführte Inschrift, welche heute im National-Museum von Neapel aufbewahrt wird ²⁾. Ich wies nach, dass diese Inschrift das ursprüngliche Epitaph ist, mit welchem das Grab verschlossen wurde, als der Leib der Heiligen im *agellus* an der via Nomentana beigesetzt worden war. Dieselbe lautet:

AGNE SAN
CTISSIMA

Nun scheint mir dass das graffito, welches im IV. Jahrh. auf dem Bild der Heiligen an ihrem Grabe eingeritzt wurde, ein Echo dieses ihres Epitaphs ist, welches, in jener Zeit sicher noch erhalten und am Grabe befestigt, vom Pilger gelesen und in jenem graffito wiederholt wurde.

Rom.

M. ARMELLINI.

1) S. Garrucci, *Storia* III, 190, l. 2.

2) S. Armellini, *Il cimitero di S. Agnese sulla via Nomentana*, S. 68.